

Ирма Муллонен, *Очерки вепской топонимии, Санкт-Петербург 1994. 157 S.*

Die Verfasserin dieses Buches ist eine bekannte Erforscherin der wepsischen Toponymik, der sie auch ihre Dissertation, eine Monographie und mehrere Aufsätze gewidmet hat. Anfänglich hatte sich Irma Mullonen (Petrozavodsk) nur mit der Hydroonymik des Bassins der Oja' beschäftigt, anschließend begann sie mit der Untersuchung von Ortsnamen des gesamten ehemaligen und gegenwärtigen Siedlungsgebietes der Wepsen. Mit dem Sammeln von ungefähr 15 000 Toponymen hat sie für eine solche tiefgründige Arbeit eine solide Basis geschaffen.

In der Einleitung des vorliegenden Buches (S. 3—7) gibt I. Mullonen eine Übersicht über die Wepsen und die Forschungsgeschichte auf dem Gebiet der wepsischen Toponymik seit dem finnischen Linguisten August Ahlqvist (1861). Sie betont zu recht, daß die Ursachen der bisherigen wenig überzeugenden Etymologien der wepsischen Ortsnamen 1) unzureichende Feldarbeiten und 2) die Unkenntnis der systemhaften Regelmäßigkeiten in der Toponymbildung sind. Dank der jahrelangen, fleißigen und systematischen Tätigkeit sind nun beide Ursachen beseitigt. Auf der Grundlage des gesammelten Materials wird in der Untersuchung das Bildungssystem der wepsischen Ortsnamen dargelegt.

Das Buch von I. Mullonen ist keine allumfassende Monographie über die wepsische Toponymie, sondern es besteht aus vier Kapiteln, die 1) die Struktur der Ortsnamen (S. 8—23), 2) ihren lexikalisch-semantischen Inhalt (S. 24—69), 3) die Oikonymie (S. 70—114) und 4) die wepsische Siedlungsgeschichte aufgrund toponymischer Angaben (S. 115—134) zum Inhalt haben.

Im ersten Kapitel analysiert die Verfasserin die einfachen und zusammengesetzten Toponyme. Daraus ist zu entnehmen, daß die wepsische Toponymik im Vergleich zu anderen ostseefinnischen Sprachen bedeutende Eigenwilligkeiten aufweist. Bei der Untersuchung der Frage, wann die wepsischen Ortsnamen im Nominativ (*Kurik-mägi*) und wann im Genitiv (*Kurikan-mägi*) gebraucht werden, ergibt

sich, daß die nominativische Anwendung häufiger vorkommt.

Interessant ist die Betrachtung der wepsischen Topoformanten. Die Autorin widmet dem Formanten *-l* (< \**-la/-lä*) nicht nur in diesem, sondern auch im nachfolgenden Kapitel sehr viel Aufmerksamkeit. Etwas störend werden Wiederholungen bei der Betrachtung des Suffixes *-l* u.a. empfunden. Das Werk von I. Mullonen enthält sieben geographische Karten über die Verbreitung der Toponymstämme *kuk(ka:z)* 'Anhöhe', *Koumišt ~ Kāmišt* 'Friedhof' und einige andere Formanten.

Im zweiten Kapitel werden die Struktur und Verbreitung der Toponymstämme und -determinanten im Wepsischen erörtert. Die Forscherin beschreibt folgende Gruppen von typischen attributiven Elementen in den Ortsnamen: a) geographische Termini (*-oja* 'Bach', *so* 'Morast' u.a.); b) Pflanzenbenennungen (*-hab* 'Esp', *-lep* 'Erle' u.a.); c) Anthroponyme usw. Sie bringt Angaben über die Vorkommenshäufigkeit und viel interessantes Belegmaterial. Leider sind die statistischen Angaben nicht in Tabellen zusammengefaßt worden, weshalb Abstriche in der Übersichtlichkeit gemacht werden müssen. Allgemeinheitstheoretische Werke finden in der Forschung von I. Mullonen Berücksichtigung, gleiches gilt auch für extralinguistische Faktoren. Anhand der Toponyme hat die Autorin ausgestorbene wepsische Lexik rekonstruiert und mindestens 10 solcher Lexeme (\**enä-* 'groß', \**vadag* 'niedrige, morastige Stelle' u.a.) festgestellt.

Das dritte Kapitel ist den Oikonymen vorbehalten, von denen die ältesten aus dem 13. Jahrhundert stammen. Die Verfasserin betrachtet strukturelle Besonderheiten und semantische Modelle der wepsischen Oikonyme. Wertvolle Ergebnisse liefert ein Vergleich zwischen dem Verbreitungsgebiet des Suffixes *-l* und der Verbreitung archäologischer Kulturen.

Im Belegmaterial sind viele Etymologien von jetzigen wepsischen und russischen Ortsnamen wepsischen Ursprungs angeführt, die sehr sachkundig, ausgewogen, doch manchmal zu zaghaft vorgelegt werden. Für den Rezensenten sind z.B. *Kar-*

*hil*, *Tert* (russ. *Тервиничи*, vgl. auch est. *Tõrvala*) u.a. ganz zuverlässige Etymologien.

I. Mullonen ist der Meinung, daß die Ortsnamen *Hit* und *Rahkoil* (S. 14, 18) mit den mythologischen Wesen *hiž* 'Waldteufel' und *rahkoi* 'Hausgeist' verbunden seien. Der Unterzeichnete glaubt nicht, daß es sich hier um eine direkte Verbindung handelt: Vielmehr sind diese mythologischen Begriffe — wie auch die Angaben aus den anderen ostseefinnischen Sprachen hindeuten — entweder von Anthroponymen (vgl. est. *Pekko*, *Tõnn*) oder Apellativen (*hiž* < \**hiisi* 'heiliger Hain') abgeleitet. Die Entstehung solcher Toponyme konnte dann vor sich gehen, als die letztgenannten Bedeutungen zutrafen. Gleiches kann man auch hinsichtlich von *Лембовичи* vermuten (vgl. S. 96). Die Formen *hiž* und *lempoi* haben wahrscheinlich während der Christianisierung demonologische Züge angenommen.

Für Ethnologen ist besonders das Studium des vierten Kapitels über die Bevölkerung im Siedlungsgebiet zwischen Ladogasee, Onegasee und Beloje Ozero (Weißer See) interessant. I. Mullonen stützt sich hier auf die bekannte Hypothese des finnischen Sprachforschers Erkki Itkonen über die Aufspaltung der ostseefinnischen Sprache. Die Autorin des Werkes hat gezeigt, daß es entsprechend der Verbreitung der Ortsnamen eine Verzweigung der Bevölkerung in zwei verschiedene Richtungen gegeben hat, und zwar 1) aus dem

Süden vom Beloje Ozero in Richtung Onega- und Ladogasee (wahrscheinlich in der Periode der früheren finnisch-ugrischen Sprache, Beurteilung anhand von lappischen Ortsnamen) und 2) vom Westen (Süd-Ladoga-Gebiet) in Richtung Beloje Ozero (Beurteilung nach wepsischen Toponymen).

I. Mullonen befaßt sich auch mit dem *Veps*-Element in den Ortsnamen, die außerhalb des ursprünglichen wepsischen Gebietes verbreitet sind. Dabei hätte die Forscherin auch *Vepsküla* an der Narva einbeziehen können.

Das Literaturverzeichnis beinhaltet 66 Quellen in Sprachen mit kyrillischem Alphabet und 51 Quellen in Sprachen mit lateinischem Alphabet. Leider finden sich hier zahlreiche Druckfehler. Die Textteile sind recht sorgfältig redigiert worden, so daß dem Unterzeichneten nur wenige Ungenauigkeiten aufgefallen sind: \**Kärz* pro \**Kärz* (S. 99), *Venkei* pro *Vehkei* (S. 127).

Wertvoll ist das Register der Toponyme, in dem sowohl wepsische als auch russische Toponyme wepsischen Ursprungs verzeichnet sind. Bedauerlicherweise sind hier die Seitenzahlen um eine Zahl verschoben angegeben, z.B. *Härgoil* (S. 87 pro S. 88), *Ofišagd* (S. 109 pro S. 110 usw.)

Zusammenfassend soll festgestellt werden, daß I. Mullonen eine wertvolle Forschung publiziert hat, was uns hoffen läßt, daß sie in Zukunft ein ausführliches Verzeichnis der wepsischen Toponyme erstellen könnte.

ENN ERNITS (Tartu)

Jaan Õispuu, *Karjala keelesaarte sõnamuutmissüsteem*, Tallinn 1994 (Acta Universitatis Socialium et Artis Educandi Tallinnensis. Tallinna Pedagoogikaülikooli Toimetised. A 1. Humaniora). 319 S.

Der Professor der Tallinner Pädagogischen Universität Jaan Õispuu verteidigte am 25. Oktober 1995 an der Universität Tartu seine Doktordissertation über das System der Wortflexion in den karelischen Sprachinseln. Opponiert wurde die Arbeit von Prof. Tiit-Rein Viitso. Über die karelische Sprache wurden in Estland zwar Kan-

didaten- und Magisterarbeiten geschrieben, jedoch als Doktorarbeit ist es die erste.

Die im Druck erschienene Dissertation besteht aus sechs Kapiteln: 1) Das Flexionssystem des Verbs; 2) Die finiten Kategorien des Verbs; 3) Die Feststellung der Flexionstypen des Verbs; 4) Das Flexionssystem des Nomens; 5) Die Feststellung der